

Land- und Amtsgericht Frankfurt/Oder

Leichtbeton für Brandenburgs Justitia

Text | Georg Bumiller

Bilder | © Liapor

Das Gericht ist der bisher größte ausgeführte Leichtbetonbau in Deutschland. Alle Außenwände sind mit Leichtbeton LB 15 in Sichtbetonqualität realisiert.

Der Entwurf eines gemeinsamen Gebäudes für ein Land- und ein Amtsgericht an einem Stadteingang von Frankfurt/Oder war eine spezielle Herausforderung in der Gestaltung einer öffentlichen Institution und damit des öffentlichen Raums.

Die Bedeutung des Gerichts für die Region im Zusammenhang mit dem topografisch hervorgehobenen Ort bot sich an, ein Zeichen in den Stadt- und Landschaftsraum zu senden. Die Entscheidung fiel auf einen in alle Richtungen wirkenden und von der Ferne erkennbaren Solitär als Hoftyp in Ergänzung zu den gerichteten Gebäuden der Bestands-

gebäude. Ausgangspunkt der Suche urbaner Qualitäten war der Kontext dieses Ensembles von Klinkerbauten der frühen 30er-Jahre, welches sich insbesondere durch das diese Bauten verbindende Fragment einer alten Kastanienallee auszeichnet.

Das Ziel an diese Allee anzuknüpfen, ihr eine Bestimmung zu geben, ohne sie zu verbauen, harmoniert mit dem Ziel einer eindeutigen Orientierung des Neubaus in Richtung der Fußwege zum Parkplatz und den Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs. Obschon das Gerichtsgebäude als Ganzes dem vorhandenen Weg ein Ziel gibt, den Raum nach Westen

schließt, öffnet sich das Haus jedoch in hintereinander liegenden Gesten dem Betrachter.

Zwischen dem westlichen Ende des Behördenzentrums und der Ostseite des Gerichtsgebäudes wird eine Esplanade als neuer Grünraum eigenen Charakters eingefügt. Im Gegensatz zu Alleen oder Baumreihen der Umgebung wird ein mit Bäumen besetzter quer gerichteter Platz beschrieben, der durch seine Dichte den wenigen Passanten Intimität schenkt, der Distanz zwischen den Institutionen schafft, den Haupteingang an die umgebenden öffentlichen Räume bindet und erlaubt, den Eingang auch von beiden

Das neue Land- und Amtsgericht Frankfurt/Oder



Seiten, von der Müllroser Chaussee und vom Parkplatz, wahrzunehmen. Zudem wird ein weiteres Baufeld in der westlichen Ecke städtebaulich verankert und räumlich erschlossen.

Der Gestaltung der Abfolge von öffentlichen Räumen unterschiedlicher Bedeutung, vom kaum gestalteten Raum der Umgebung bis zu den funktional präzise definierten Räumen im Inneren des Hauses und dem Weg ins Innere und wieder ins Äußere wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Mit dem Ziel, dass das Ganze mehr sein muss als die Summe der Einzelheiten, bilden die beiden Büroflügel der Gerichte und der Saalflügel die Grenzen eines komplexen Raumgefüges, innen- und außenräumlich. So kann der Innenhof als räumliche Erweiterung des Gerichtsgebäudes wahrgenommen werden.

Um den Dialog zum Außenraum zu erhalten, um alles Räumliche zwischen den Büros und Sälen als ein Gebilde wahrnehmbar zu machen, wurde das Grundmaterial, der sichtbare Beton, von außen nach innen geführt.

Außen unterscheiden sich drei Räume unterschiedlicher Funktion. Unter dem zeichenhaften, einladenden Vordach beginnt das eigentliche Haus. Hier wird es auch außerhalb der Öffnungszeiten geschlossen. Der Innenhof entfaltet seine urbane Qualität durch seine Dichte und die Möglichkeit, den Körper des Foyers als eigenes Bauteil zu identifizieren. Obwohl klimatisch noch außen, ist der Raum vor der Drehtrommel des Haupteingangs gleichwohl schon Teil des Innenraums. Nach der Wendung vor der Pfortnerloge, wo sich der Besucher von mehreren Seiten zu erkennen geben muss, öffnet sich der zentrale Erschließungsraum zwischen den gestapelten Sälen mit ihren Wartegalerien und den brückenartigen Anschlüssen der Büroflügel. Visuell mit dem Innenhof verknüpft, erfüllt dieses Zentrum mehrere Funktionen. Es ermöglicht eine eindeutige Orientierung, verbindet den Verwaltungsbereich mit dem der



Sämtliche Fassadenbauteile des monolithisch konzipierten Entwurfs bestehen aus Leichtbeton.

Rechtsprechung, vermittelt unterschiedliche Geschoßhöhen (die beiden unteren Geschoße des Saalbereiches sind infolge der größeren Grundflächen ein halbes Geschoß höher als die Regelgeschoße) und stellt letztlich die gemeinsame unverwechselbare innenräumliche Identität des Doppelgerichts her.

Die optische Raumfülle ist der Minimierung der tatsächlichen Erschließungs- und Warteflächen zu Gunsten verbindender Lufträume, der Zusammenfassung mehrerer Etagen in einem Großraum und insbesondere der Lichtführung geschuldet. Der nach oben sich ausweitende Raum empfängt sein Licht auch aus wirtschaftlichen Gründen durch vergleichsweise kleine horizontale und vertikale Zäsuren entlang der Kanten. Vertikal sind es haushohe Zäsuren, die den Saalbereich von den Verwaltungsbereichen unterscheiden, und die verglaste Spitze zum Hof, horizontal die Schlitzte im Dach über der Treppe und im Galeriebereich.

Um den Dialog zum Außenraum zu erhalten, um alles Räumliche zwischen den Büros und Sälen als ein Gebilde wahrnehmbar zu machen, wurde das Grundmaterial, der sichtbare Beton, von außen nach innen geführt. Schließlich endet

der sich qualitativ verändernde, immer intimer werdende öffentliche Raum, der Weg ins Gericht, vor den Türen der übergeordneten Funktionen, der Gerichtssäle, der Bibliothek, der Cafeteria und der Abteilungen.

Saalbereich

Im Innenraum sind die Säle entsprechend ihrer Bedeutung und Publikumsintensität vertikal geordnet, die Erschließungs- und Warteflächen orientieren sich zu einer übersichtlichen zentralen Halle. In den beiden unteren Etagen sind die Strafgerichtssäle, in den beiden oberen die Zivilgerichtssäle angeordnet. Sowohl die Lage innerhalb des Gerichts als auch die Größe und die Ausstattung tragen der Bedeutung in der Öffentlichkeit Rechnung. Der im Erdgeschoß liegende Schwurgerichtssaal erhält zusätzlich einen Außenzugang mit Sicherheitsschleuse.

Bürobereich

Die Büros werden jeweils über einen breiten Mittelflur erschlossen, tagesbelichtete Wartebereiche befinden sich in der Innenecke des längeren Flügels. Zur Orientierung innerhalb des Hauses sind



Grundriss Erdgeschoß



Schnitt

Ausblicke aus den Fluren in den Innenhof oder nach außen möglich, so zum Beispiel von den Wartezonen aus oder durch die bodentiefen Fenster an den Flurenden. Die einzelnen Büros selbst sind wesentlich durch ihre Belichtung bestimmt. Der Vorgabe des Auftraggebers zur Minimierung der Investitions- und Unterhaltskosten einfache Lochfenster einzusetzen, wurde auf unterschiedliche Weise begegnet. Für die Außenwand wurde ein geschößweise variierendes System breiter und schmaler Einzelfenster gefunden, welches an unterschiedlichen Positionen Wandanschlüsse zulässt. Die Brüstungshöhe liegt auf einer Höhe, die mit nur einer horizontalen Stange als Absturzsicherung einen möglichst tiefen Ausblick zulässt. In der Suche nach einem harmonischen Ausgleich zwischen Geborgenheit und Öffnung und einem Verhältnis von optimaler Belichtung bei ebensolchem Raumklima vom Hochsommer bis zum Winter wurde das Verhältnis von Glas zu geschlossener Wand definiert.

Material/Konstruktion

Die Wahl des Materials Leichtbeton für die Konstruktion der tragenden Außenwände begründete sich in drei Kategorien, städtebaulich-inhaltlich, ökonomisch und bauphysikalisch.

Neben dem gesuchten gestalterischen Kontrast zum Behördenzentrum sollte sich das Gericht an der gewählten Stelle durch vor Ort verarbeitetes Material verankern und ohne Verkleidungen auskommen. In Analogie zum Geschehen im Gericht zeigt sich das wahre, authentische Material glaubwürdig. Gleichzeitig wurde eine besonders langlebige, dauerhafte, langfristig flexible Konstruktion, wie die der großen Ziegelkonstruktionen öffentlicher Bauten in Preußen, gesucht.

Für ein ideales Raumklima war eine einschalige massive Außenwand mit einem hervorragenden Wärmedämmwert und ihrer Fähigkeit, den Feuchtigkeitshaushalt zu regulieren, und kontinuierlichem Wärmedurchfluss in beide Richtungen ein Ziel.

So wurde eine durchgehende Fassade in hellem Leichtbeton als Sichtbeton gewählt. Sie zeigt sich inmitten der umliegenden Klinkerbauten als monolithische Erscheinung, wie aus gegossenem Stein. Sie ist jedoch nicht hohl, sondern massiv und fasst sich von beiden Seiten warm an. Weil sie als Rohbau außen schon ihre fertige Oberfläche hat, entfallen Kosten für eine Fassadenverkleidung.

Die Außenfassaden sind plastisch gestaltet, die Fenster liegen tief in den Laibungen. So kann das Haus von außen geschlossen erscheinen, von innen wirkt

es hell und offen. Zum Innenhof hin, wo die Betrachtungsentfernungen geringer sind, werden die Fenster flächenbündig gesetzt, die glatte Oberfläche eines „Innenraums“ ist das Ziel. Die Büroflügel erhalten über alle fünf Geschoße eine einheitliche Fassadensprache.

Für die 60 bis 90 cm starke Fassade wurden insgesamt rund 3.500 m³ gefügedichter Leichtbeton LB 15 verwendet. Dieser Leichtbeton besteht aus Blähtonkugeln in der Körnung 2 bis 8 mm, Sand bis 2 mm, Flugasche, Zusatzstoffen und Wasser. Diese Rezeptur bewirkt eine geringe Wärmeleitfähigkeit von $\lambda = 0,45 \text{ W/mK}$ sowie eine Rohdichte von nur 1.200 kg/m³. Durch seine Zusammensetzung erreicht dieser Leichtbeton die Festigkeitsklasse 15 – und dies trotz seines geringen Gewichts. Damit verfügt er über die gleiche Festigkeit wie Normalbeton.

Eine Differenzierung in Nutzung und Maßstab ergibt sich bei der Südwest-Fassade: der Saal-Fassade. Hier zeigt sich die Konzentration von Sälen auf vier Geschoßen auch in der Fassade. Gegenüber den gleichmäßigeren, rhythmisch durchgehend strukturierten Büro-Fassaden wird hier eine Zonierung in eine eher geschlossene Basis und darüber eine perforierte Zone formuliert. Diese Fassade ist auf ihre Fernwirkung hin

Projektdaten:

Bauherrschaft: Landesbauamt Frankfurt/Oder | **Architektur:** Georg Bumiller, Bumiller & Junkers Architekten, Berlin | **Tragwerksplanung:** Pichler Ingenieur, Berlin | **Nutzfläche:** 6.600 m² | **Bruttorauminhalt:** 20.000 m³ | **Baukosten:** 19,6 Mio. Euro | **Bauzeit:** zwei Jahre, neun Monate | **Betonlieferant:** Fa. Lichtner Beton, Berlin

Autor:

Georg Bumiller,
Bumiller & Junkers
Gesellschaft von Architekten mbH
► www.bumillerarchitekten.de

In Analogie zum Geschehen im Gericht zeigt sich das wahre, authentische Material glaubwürdig.

konzipiert, soll die Bedeutung der konkreten Orte der Rechtsprechung nach außen von den Bürobereichen unterscheiden.

Gesucht wurde ein Raumgefüge, das allen technisch-funktionalen, aber auch den symbolischen Anforderungen eines öffentlichen Gebäudes dieser Funktion gerecht wird. Zweifelsohne ist es ein Haus für Menschen, die dort täglich arbeiten, und für Menschen, die dort hinkommen, um sich Klarheit zu verschaffen. Alle an der Planung Beteiligten haben versucht, zwischen diesen Polen zu vermitteln und darüber hinaus einen zeitgemäßen Ort der Identifikation unseres Gemeinwesens zu erschaffen. ■



Wichtig für die skulpturale Gestaltung der Wände: Der Leichtbeton LB 15 musste Sichtbetonqualität aufweisen.

Gute Ideen
für Leichtbeton



Betont leicht.
Ideal als Ausgangsstoff
im Leichtbeton.

Informationen
direkt anfordern:
Telefon 031 55-23 68-0
oder unter
www.liapor.at

Projektinformationen
jetzt anfordern!

liapor[®]
für gute Ideen